



# Geschäftsbericht 2013

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Vorwort des Präsidenten</b>
04	Wachstum bei allen Ausbildungsangeboten
	<b>Geschäftsstelle</b>
06	Firmenidentität aufgefrischt und gefestigt
	<b>Gastbeitrag</b>
08	Erfolgreiches Modell für das Kinderspital Zürich
	<b>Bildung</b>
10	Schlanke Organisation durch klare Abläufe
12	Herausforderungen erfolgreich gemeistert
14	Stabilität und stetiger Wachstum
	<b>Marketing und Kommunikation</b>
16	Umfassend informiert an der Berufsmesse Zürich
18	Kantonale Berufsmeisterschaft – Auszeichnung der besten FaGe
	<b>Z-INA</b>
20	Konsolidierung bei gleichzeitiger Weiterentwicklung
	<b>Kommission Nachwuchswerbung Gesundheitsberufe</b>
22	Zielgruppe Berufseinsteiger auf Stufe HF bewerben
	<b>LTT Praxis HF Pflege</b>
24	Interview: Austauschen, reflektieren und anwenden
	<b>Fakten und Zahlen</b>
26	Bilanz
28	Erfolgsrechnung
29	Revisionsbericht
30	Statistiken
33	Organigramm
34	Mitarbeitende und Gremien

## Impressum

Herausgeberin  
Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Zürich  
[www.oda-g-zh.ch](http://www.oda-g-zh.ch)

Fotografien  
Fabienne Bühler

Realisation  
TBS & Partner, Zürich

Druck  
Mattenbach AG, Winterthur

Auflage  
1000 Exemplare

# Wachstum bei allen Ausbildungsangeboten

**Die Zahlen der Auszubildenden steigen, mit dem Wachstum gewinnt die Qualitätssicherung an Bedeutung, die Kapazität bei den Ausbildungsplätzen in der Praxis gibt zur Sorge Anlass.**



**Lukas S. Furler, Präsident**

Im Berichtsjahr konnten die Qualitäts- und Koordinationskommissionen (QuKo) bei allen Produkten des dritten Lernortes etabliert werden. Diese Kommissionen leisten eine überaus wertvolle Arbeit bei der Sicherung der Ausbildungsqualität und der Abstimmung von Ausbildungsinhalten zwischen den an der Ausbildung beteiligten Verbundpartnern. Die Kommissionen erstellen zu Händen des Vorstandes der OdA G einen umfangreichen Qualitätsbericht, welcher auch Vorschläge enthält, die im folgenden Ausbildungsjahr umgesetzt werden können. Dadurch kann unser Angebot optimiert werden und die in der Kommission vertretenen Ausbildungsbetriebe erhalten die Möglichkeit Einfluss auf die Bildungsinhalte des dritten Lernortes zu nehmen.

Mit diesen Kommissionen ist ein Grundinstrument der Qualitätssicherung operativ. Im kommenden Jahr wird sich der Vorstand mit der Qua-

litätsentwicklung noch vertiefter befassen, um festzulegen, in welche Richtung die Qualitätsarbeit gehen soll. Verschiedene Qualitätssicherungsinstrumente stehen dabei zur Diskussion, auch eine Zertifizierung aller 4 Bildungsprodukte der OdA G mit einer anerkannten Norm wird geprüft werden.

Die Statistiken (Seite 30–32) zeigen eine erfreuliche Entwicklung bei der Anzahl der Auszubildenden. Auch die Anzahl interessierter Personen für die verschiedenen Bildungsgänge entwickeln sich erfreulich. Für die Lehrgänge auf Sekundarstufe zwei besteht nach wie vor eine grosse Nachfrage. Wir stellen zurzeit einen Paradigmenwechsel fest. War bis anhin die Nachfrage nach den verschiedenen Ausbildungen limitierend, ist es neu die Anzahl der zur Verfügung stehenden Praktikumsplätze, welche in Zukunft die Ausbildungskapazitäten bestimmen wird. Dies betrifft vor allem den Bildungsgang Pflege HF, bei dem in der Vergangenheit die Praktikumsplätze nur mit Mühe gefunden werden konnten. Diese Situation wird sich noch verschärfen, wenn die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen weiterhin auf diesem Niveau bleibt. Dass wir diese Fachkräfte auch benötigen werden ist im Gesundheitssektor unbestritten. Deshalb müssen alle Versorgungsbereiche (Akutsomatik, Psychiatrie, Langzeit und Spitex) gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, die Zahl der Ausbildungsplätze in den Betrieben noch zu erhöhen. Die OdA G wird sich zusammen mit dem Verband Züricher Krankenhäuser (VZK), Curaviva und dem Spitexverband dieser Problematik im kommenden Jahr annehmen.



Reflektiert  
lernen

# Firmenidentität aufgefrischt und gefestigt

Im Berichtsjahr hat es entscheidende Veränderungen gegeben. Aufgrund der Organisationsentwicklung im Jahr 2012 wurde das Organigramm schlanker gestaltet und die Stelle der Leiterin Bildung geschaffen. Diese konnte anfangs 2013 mit Petra Morosini, einer erfahrenen, fachkompetenten Person, besetzt werden. Die positiven Auswirkungen der Organisationsentwicklung zeigen sich bereits heute.



## Heidi Berger, Geschäftsführerin OdA G ZH

Eine davon war die Gestaltung einer Vision sowie eines Leitbildes. Viele Firmen beschäftigen sich heute wieder vermehrt mit Werten, da immer häufiger Regeln und Vorschriften nicht zum Ziel führen. Die Entwicklung dieser Werte wurde «top down» wie auch «bottom up» erarbeitet. Dadurch hatten die Mitarbeitenden der OdA G ZH die Möglichkeit, ihre Gedanken einzubringen, was eine starke Identifikation mit dem Unternehmen zur Folge hat. So entstand etwas Einzigartiges und höchst Individuelles. Nun gilt es, das erarbeitete Leitbild zu leben und mit Überzeugung dahinterzustehen.

Zudem wurden die Führungsgremien aufgrund der Organisationsentwicklung neu definiert. In der Geschäftsleitung arbeitet nebst Petra Morosini, Leiterin Bildung der OdA G ZH, auch Susanne Schuhe, Schulleiterin der Höheren Fachschule Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege Zürich (Z-INA), tatkräftig mit. Synergien zwi-

schen der OdA G ZH und der Z-INA lassen sich so optimal umsetzen und übergeordnete Themen der OdA G ZH effizient bearbeiten.

**Firmenidentität und Auftritt professionalisiert**  
Hinter dem Gedanken des Leitbildes stand auch der im Sommer 2013 gedrehte Unternehmensfilm. Darin werden die Grundideen der OdA G ZH zum Ausdruck gebracht und im Zusammenspiel mit dem Kurszentrum dargestellt. Es wirkten sowohl Lernende, ein Instruktor als auch Mitarbeitende der OdA G ZH stellvertretend für den gesamten Wirksamkeitsbereich mit. Die Szenerie wechselt vom belebten Treiben im Eingangsbereich über eine Unterrichtssituation bis hin zu einer Sitzung einiger Mitarbeitenden. Immer wieder fliessen die grundlegenden Werte der OdA G ZH ein und verdeutlichen so die Standpunkte hinsichtlich Stabilität, Tiefgang und Nachhaltigkeit, entgegen den allgemeinen Tendenzen von endlosem Wachstum. Im Mittelpunkt des Berichtsjahres stand zudem das neue Erscheinungsbild und die technische Erweiterung der Website der OdA G ZH. Aufgrund der markanten Veränderungen der letzten Jahre konnte die Website nicht mehr allen Ansprüchen gerecht werden. Wichtigste Anpassung war der visuelle Auftritt, der die Firmenidentität der OdA G ZH künftig prägen wird.

## Erste kantonale Berufsmeisterschaften

Ein Grossprojekt der OdA G ZH war zudem das Konzipieren und Durchführen der ersten kantonalen Berufsmeisterschaften der Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit (FaGe) an der Berufsmesse. Alle neun beteiligten Kandidatinnen meisterten die Herausforderung souverän.



Standards  
mitentwickeln

# Erfolgreiches Modell für das Kinderspital Zürich

Was in einer intensiven Projektarbeit geboren wurde, hat sich als äusserst erfolgreiches Modell im Kinderspital Zürich erwiesen: die Direktanstellung der Studierenden Pflege HF durch die Betriebe. Drei Jahre nach Einführung dieses Systems haben nun die ersten neun Studierenden ihre Ausbildung im Kinderspital nach neuem Konzept abgeschlossen.



## Markus Malagoli, Spitaldirektor Kinderspital Zürich

In Zusammenarbeit mit den beiden Bildungszentren Careum und Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG), der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und unter Leitung der OdA G ZH wurde ein Projektteam von Fachleuten aus den Ausbildungsbetrieben im Jahre 2009 beauftragt, die Direktanstellung der Studierenden in den Ausbildungsbetrieben zu prüfen und ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Dies mit dem Ziel der Nachwuchssicherung in den Gesundheitsberufen sowie einer besseren Auslastung der Ausbildungsplätze für Studierende. Bisher schlossen die Studierenden mit den Bildungszentren jeweils einen Ausbildungsvertrag ab; für die praktische Ausbildung wurden ihnen die Praktikumsplätze zugeteilt.

## Direktanstellung

Seit Frühjahr 2011 haben die Studierenden nach einem Eignungs-/Zulassungsverfahren an den Bildungszentren die Wahl, ob sie weiterhin dem bisherigen Modell folgen oder einen Anstellungsvertrag mit einem Ausbildungsbetrieb abschliessen möchten. Letzterer macht die Studierenden zu Mitarbeitenden des Ausbildungsbetriebs.

In der Praxis hat sich nun gezeigt, dass ein grosser Teil der Ausbildungsbetriebe das System der Direktanstellung anbietet und fördert und die Studierenden mittlerweile mehrheitlich ihre Ausbildung mit einer Direktanstellung beginnen. Damit sind für die Betriebe und Studierenden folgende Vorteile verbunden:

- in grösseren Institutionen besteht die Möglichkeit, alle Praktika im gleichen Spital zu absolvieren und auf bereits erworbene Kenntnisse aufzubauen
- vertiefte Vermittlung von fachspezifischen, praktischen Fähigkeiten wie bspw. in Pädiatrie oder Kinderchirurgie
- höhere Identifikation der Studierenden mit dem Ausbildungsbetrieb, «man weiss, wo man hingehört, man kennt einander»
- Mitsprache der Betriebe bei der Auswahl der Studierenden
- ausgeglichene Besetzung der Ausbildungsplätze, monatliche Lohnzahlung
- Studierende sind arbeitsrechtlich und sozialversicherungstechnisch beim Arbeitgeber eingebunden



Stabilität  
schaffen

## Positive Erfahrungen

Im Februar 2014 haben nun die ersten neun Studierenden mit Direktanstellung im Kinderspital Zürich ihre anspruchsvolle Ausbildung in Pflege HF abgeschlossen. In einer Evaluation beurteilten die Studierenden das neue System als sehr positiv. Die Tatsache, dass sie sich in der Praxis voll auf die Kinderpflege konzentrieren konnten, dies sowohl im Akutspital wie auch in der Rehabilitation, sei ihnen sehr entgegengekommen. Auch seitens der Ausbilderinnen wurde positiv vermerkt, dass die Studierenden im zweiten und dritten Praktikum jeweils spürbar mehr Vorkenntnisse mitbringen.

Von den neun Diplomierten bleiben acht weiterhin im Kinderspital – ein schöner Erfolg sowohl für die Absolventinnen als auch für das Kinderspital.

# Schlanke Organisation durch klare Abläufe

Der Bereich Bildung, bestehend aus den drei Bildungsprodukten Assistenz Gesundheit und Soziales (ÜK AGS), Fachpersonen Gesundheit (ÜK FaGe) und Pflegefachpersonen HF (Lerntage Training und Transfer (LTT)), hat sich im Berichtsjahr als Einheit konsolidiert. Die Ausbildung zur Fachperson Gesundheit (FaGe) bestand 2013 seit zehn Jahren. Dies war Anlass für eine Jubiläumsausgabe des Newsletters.



## Petra Morosini, Leiterin Bildung & FaGe

Im Geschäftsjahr wurden Fragen der Zusammenarbeit, die Überprüfung bestehender Arbeits- und Supportprozesse und pädagogische Themen fokussiert. Kommunikationswege wurden überprüft und angepasst, mit dem Ziel ergebnisorientierter und effektiver zusammenzuarbeiten. Eingeführt und teilweise umgesetzt wurden die Arbeits- und Supportprozesse innerhalb des gesamten Bildungsbereichs.

Insbesondere die pädagogische Ausrichtung des Kurszentrums, des dritten Lernorts in der beruflichen Bildung, wurde thematisch angegangen. Verglichen wurden der Auftrag und die Ausrichtung der drei Bildungsprodukte. Alle drei Ausbildungen richten sich an einer gemässigt konstruktivistischen Haltung von Lernen aus, die auf der Sekundarstufe II mit der Kompetenz-Ressourcen-Methode und auf der Stufe Höhere Fachschule z.B. durch das problem- und erkenntnisorientierte Lernen umgesetzt wird.

Der Vergleich der Bildungsprodukte führte zu Fragen der Gestaltung des Kurszentrums der Zukunft. So wird beispielsweise der dritte Lernort am Kurszentrum der OdA G ZH weiterentwickelt. In Zusammenarbeit mit den Instruierenden/Dozierenden entstehen das pädagogische Leitbild und das pädagogische Konzept. Die Bildungspartner, vertreten in den Qualitäts- und Koordinationskommissionen, sind in diesen Prozess involviert.

## Zehn Jahre Fachperson Gesundheit

Die Ausbildung zur FaGe startete 2003 zum ersten Mal. Für die an der Berufsbildung beteiligten Personen hiess dies, 2013 einen Rückblick auf die vergangenen Jahre vorzunehmen. Die OdA G ZH hat eine Sonderausgabe des Newsletters zu diesem Anlass herausgegeben. Gesamthaft kann auf die Entwicklung einer erfolgreichen Berufsausbildung zurückgeblendet werden. Im Ranking der gewählten Berufe im Kanton Zürich (Tagesanzeiger, 23.02.2013) steht sie heute direkt nach der Kauffrau auf Rang 2 der zehn beliebtesten Berufe junger Frauen.

Nach anfänglichen Unsicherheiten konnte auch in den überbetrieblichen Kursen (ÜK) Stabilität geschaffen werden. Es ist erfreulich, dass sich ein stabiler Pool von Instruierenden engagiert im ÜK-Unterricht für die Lernenden FaGe einsetzt.

## Qualitätssteigerung der überbetrieblichen Kurse FaGe

Unter dem Präsidium von Daniel Schiefelbein wurden auch im Berichtsjahr die Qualitätserhebungen umgesetzt. Gesamthaft zeigte sich bei



der Qualitätsüberprüfung ein positives Bild. Vor allem die Rückmeldungen der Kommissionsmitglieder zu den besuchten überbetrieblichen Kursen wiesen einen Qualitätszuwachs auf. Besonders verbessert haben sich die Rückmeldungen zum Umgang mit den Lernenden und der Praxisbezug während des ÜK.

## Neuer ÜK: Notfallsituationen im Betrieb

Neu konzipiert wurde der ÜK «Notfallsituationen im Betrieb». Hierfür wurden konkrete Beispiele aus der Praxis für den Unterricht aufbereitet. Die Fallbeispiele stammen aus den Fachbereichen Kinder, Jugendliche, Familie und Frauen, somatisch und psychisch erkrankte Erwachsene und Menschen, die über einen längeren Zeitraum der Pflege bedürfen. Während eines halben ÜK-Tags erarbeiten sich die Lernenden unter fachkundiger Begleitung der Instruierenden handlungsorientiert ihr Wissen.

In der zweiten Tageshälfte üben die Lernenden in realitätsnahen Situationen die lebensrettenden Sofortmassnahmen. Zurückgemeldet wurde von den Lernenden, dass sie in diesem ÜK sehr viel gelernt und profitiert haben.

Im Rahmen der Mitgliedschaft im Qualitätszirkel KOGS (Kantonalpräsidien OdA für Gesundheit und Soziales) konnte 2013 erstmals im Bereich FaGe ein Benchmarking umgesetzt werden. Ausgehend von den Ergebnissen liessen sich im Sinne einer Best Practice, Methoden zur Verbesserung des Angebots ausarbeiten. Ebenso sind Minimalstandards für das Qualitätsmanagement der OdA Gesundheit im Entstehen, die die jeweiligen OdA für die Entwicklung und Überprüfung des eigenen Qualitätsmanagements heranziehen können.

# Herausforderungen erfolgreich gemeistert

**Die Ausbildung Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales bewährt sich. Der erste Pilotlehrgang ging zu Ende. Lernende und ihre Lehrbetriebe bezeichnen die Ausbildung gemäss einer Umfrage als zukunftsweisend und empfehlen sie. Die gute Zusammenarbeit mit der OdA Soziales hat zum Erfolg beigetragen.**



## Laure Stammach, Leiterin AGS

57 Absolventinnen und Absolventen des Pilotlehrgangs Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS) durften im Sommer 2013 an einer Feier im Volkshaus Zürich ihren bestandenen Abschluss feiern und ihr Attest entgegennehmen. Die Festrede hielt Regierungspräsident Thomas Heiniger. Für Musik- und Show-Einlagen sorgte Jessy Rich, ehemals als FaGe tätig und heute erfolgreicher Künstler.

## Pilotlehrgang erfolgreich

Eine schriftliche Befragung bei Betrieben und Lernenden des Pilotlehrgangs AGS hat gezeigt, dass die Bildungsverordnung für die Grundbildung AGS erfolgreich umgesetzt wurde. Die Betriebe sahen sich sehr gut in der Lage, den Lernenden eine adäquate Ausbildung anzubieten. Zudem werden 80% der Betriebe wieder AGS-Lernende einstellen. Auch die AGS-Lernenden äusserten sich positiv. Alle, d. h. 100% fühlen sich in ihrem Beruf kompetent und 90%

empfehlen die Ausbildung weiter. Die Zusammenarbeit zwischen der OdA G ZH und den Berufsschulen wurde als gut bewertet und das Angebot in den überbetrieblichen Kursen als unterstützend für den Berufsalltag wahrgenommen. Als Quintessenz lässt sich sagen, dass die Ausbildung eine gute Grundbildung darstellt und für kommende AGS-Lernende ein Weg in ihre berufliche Zukunft ist, den man empfehlen kann.

## Überbetriebliche Kurse

Am 19. August 2013 sind rund 130 Lernende neu in die Ausbildung AGS eingestiegen. Insgesamt besuchen in den zwei Lehrgängen 2012/2013 287 AGS-Lernende die überbetrieblichen Kurse (ÜK) im Kurszentrum der OdA G ZH. Gemäss Rückmeldungen der Lehrpersonen ist es sehr herausfordernd und spannend, mit einer heterogenen und pädagogisch anspruchsvollen Zielgruppe wie den AGS-Lernenden zu arbeiten.

Die Abfolge der ÜK-Themen blieb unverändert. Jedoch wurden einige Kurse inhaltlich überarbeitet. So wurde einzelnen Handlungen, ganzen Handlungsabläufen und dem reflektierten Lernen mehr Gewicht beigemessen.



## Wertschätzung als Antreiber für die Motivation

Der Grossteil der Lernenden wertschätzt die neuen Herausforderung sehr und bringt dank der beruflichen Perspektiven eine hohe Motivation in die Ausbildung mit. Dies spiegelt sich auch in der Notengebung wider.

kann die Einführung der AGS-Ausbildung im Kanton Zürich nun abgeschlossen werden. Zum zweiten Mal seit Bestehen der QuKo AGS wurde ein Qualitätsbericht ÜK AGS verfasst, der unter folgendem Link auf der OdA G ZH-Website zu finden ist: [oda-g-zh.ch/grundbildung](http://oda-g-zh.ch/grundbildung).

## Qualitäts- und Koordinationskommission AGS

Die Evaluation des Pilotlehrgangs AGS war ein zentrales Thema in der Qualitäts- und Koordinationskommission (QuKo) AGS. Da sich die erarbeiteten Prozesse sehr gut bewährt haben,

# Stabilität und stetiger Wachstum

Die Nachfrage nach Kurstagen im Lernbereich Training und Transfer Praxis steigt. Vermehrt nehmen Studierende aus dem berufsbegleitenden Bildungsgang Pflege HF an den Veranstaltungen teil. Neu integriert, seit April des vergangenen Jahres, ist der LTT Praxis Psychiatrie.



## Brigitte Keller, Leiterin LTT Praxis Pflege HF

Ein Meilenstein in der Geschichte des LTT Praxis an der OdA G ZH ist die organisatorische Integration der Kooperation LTT Praxis Psychiatrie im April 2013. Die Kooperation besteht aus folgenden Kliniken: Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (PUK), Sanatorium Kilchberg AG, Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland (ipw), Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Zürich (KJPD) sowie Privatklinik Hohenegg.

Das gemeinsame Projekt Weiterentwicklung des LTT Praxis Psychiatrie mit Themen wie inhaltliche Konzeptualisierung, Planung und Organisation des LTT Praxis Psychiatrie, war ein ausgezeichnetes Übungsfeld für eine konstruktive Zusammenarbeit.

Dieses gemeinsame Wirken ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Gewährleistung eines bedarfsgerechten und zukunftsgerichteten Ausbildungsangebots. Somit bietet die OdA G ZH LTT-Praxis-Tage in den Arbeitsfeldern Spitex,

Langzeit, Erwachsene Somatik (ESOM) und Psychiatrie an.

## Vielfalt und Differenzierung

Erfreulicherweise wagen zunehmend kleinere Institutionen den Schritt in die Ausbildung von Studierenden Pflege HF. Jeder Betrieb im Kanton Zürich, der sich hier engagiert, kann das zentrale arbeitsfeldübergreifende Angebot entsprechend seinem Bedarf nutzen. So zeigt sich im LTT Praxis an der OdA G ZH aktuell eine Zunahme an Studierenden im berufsbegleitenden Bildungsgang. Die dadurch wachsende Vielfalt der Kursteilnehmenden bedingt ein differenziertes Wahrnehmen der Lernbedarfe der einzelnen Studierenden. Ziel ist, dass die Studierenden «ihre Praxis» in den Unterricht einbringen und mit den vorgegebenen Kernthemen verbinden. Dabei steht die Stärkung und Entwicklung der relevanten beruflichen Kompetenzen durch den Einsatz von gezielt ausgewählten transferwirksamen Lehr- und Lernmethoden im Vordergrund. Gestützt wird damit die Grundidee, dass kompetentes berufliches Handeln eine bewusste Auseinandersetzung mit den Praxiserfahrungen voraussetzt.

## Lehrpersonen qualifizieren

Die steigende Nachfrage zeigt sich nicht nur am Zuwachs der Betriebe und anhand der angebotenen Kurstage (siehe Kennzahlen), sondern auch bei der Anstellung von neuen Lehrpersonen. Zu den wichtigsten Aufgaben jeder Bildungsinstitution gehört es, qualifizierte Lehrpersonen zu finden. Sie sind die tragenden Elemente jedes Bildungsanbieters. Das Lehrpersonal soll daher optimal unterstützt werden.



Sich austauschen

Im Sinne der kontinuierlichen Lehrkompetenzentwicklung und Nachwuchsförderung wird ab Frühling 2014 allen unterrichtenden Personen die Möglichkeit geboten, an Praxisberatungen teilzunehmen.

## Gemeinsames Qualitätsverständnis

Ein weiterer Schwerpunkt ist und bleibt es, innerhalb des LTT Praxis ein gemeinsames Qualitätsverständnis zu entwickeln. Herausfordernd ist dabei, die Unterrichtsqualität so weiterzuentwickeln, dass die Interessen der Studierenden und die Erfordernisse des Arbeitsmarktes noch besser aufeinander abgestimmt sind. Hilfreich sind hierbei die wertvollen Hinweise seitens der Praxispartner und der Studierenden. Um eine angemessene Qualität der Bildungsangebote, inkl. Steuerung der Evaluation, sicherzustellen sowie für die Weiterentwicklung des LTT Praxis, wurde eine Qualitätskommission

gebildet. Erfreulicherweise liessen sich Vertreterinnen aus den Lehrbetrieben, den Bildungszentren und der OdA G ZH für diese wertvolle Aufgabe gewinnen. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, bedeutet doch ein solches Amt immer auch Zeit und persönliches Engagement. Das Gremium wird 2014 seine Arbeit aufnehmen.

# Umfassend informiert an der Berufsmesse Zürich

Die OdA G ZH, mit dem Brand «pulsberufe.ch», teilte ihren Stand an der Berufsmesse 2013 mit den kantonalen Berufsmeisterschaften der Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit. Dieses Wettbewerbs-Highlight trug ebenfalls dazu bei, dass täglich zahlreiche interessierte Besucherinnen und Besucher am Stand begrüsst werden konnten.



## Mara Roth, Assistentin der Geschäftsführerin

An der Standtheke und den Bartischen unterhielten sich die Besucherinnen und Besucher angeregt mit den Standmitarbeitenden. Letztere setzten sich zusammen aus Lernenden, ausgelernten und diplomierten FaGe, Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, Vertreterinnen und Vertretern der Berufsschulen sowie der Laufbahnberatung. Sie alle beantworteten Fragen rund um die Berufe FaGe und AGS oder gaben anderweitig sehr kompetent Auskunft zum Thema Gesundheitswesen.

## Wie hoch ist dein Puls?

Vier Aufgabenposten boten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit in die Berufe AGS oder FaGe zu schnuppern und mehr darüber zu erfahren. An einem Modell-Arm wurde die Blutentnahme gezeigt, simuliert durch gefärbtes Wasser. Wer wollte, durfte die Übung auch selbst durchführen. An einem Torso, welcher in Einzelteile zerlegt werden konnte, wur-

de die Funktion unserer Organe erklärt. Weitere Posten luden ein, den Puls des Gegenübers zu messen, sich am Spitalbett die Mobilisation eines Patienten zeigen zu lassen oder selbst einen Verbandswechsel durchzuführen.

## Bewerbungsfoto gefällig?

Ein weiteres spezielles Highlight war die Zusammenarbeit mit der Firma Yousty AG, einem Online-Lehrstellentreffpunkt der Schweiz. Während der ganzen Messe konnten Schülerinnen und Schüler ein professionelles Bewerbungsfoto am Stand der OdA G ZH machen lassen. War das «Geschäftliche» erledigt, wurde meist noch ein witziges Gruppenfoto geschossen, das die Yousty-Mitarbeitenden direkt auf ihrer Facebook-Seite posteten.

Die Berufsmesse 2013 war einmal mehr ein voller Erfolg und hinterliess einen bleibenden Eindruck bei den über 44'400 Besucherinnen und Besuchern wie auch bei den Ausstellern. Die fünf Messtage boten vielen Schülerinnen und Schülern spannende Einblicke in 240 Lehrberufe und Grundbildungen, unter anderem am Stand der OdA G ZH.

Die fast 60 Helferinnen und Helfer, die jeweils während einem Tag den Stand der OdA G ZH betreuten, trugen massgeblich zum Gelingen der Veranstaltung bei. Die Freude und Motivation, die sich auch in den eingegangenen Feedbacks bestätigt, war während der ganzen Messtage deutlich spürbar und hat hoffentlich auch auf die eine oder andere Berufs- oder Weiterbildungswahl einen positiven Einfluss.



Wissen  
ermöglichen

# Kantonale Berufsmeisterschaft – Auszeichnung der besten FaGe

Renata Franco, Melina Gerber sowie Teuta Kuqi sind Fachfrauen Gesundheit. Sie werden an den SwissSkills Bern 2014 den Kanton Zürich im Beruf Fachfrau/Fachmann Gesundheit vertreten. Die drei Fachfrauen konnten sich an der Vorrunde der Kantonalen Berufsmeisterschaft in Zürich gegen ihre Mitstreiterinnen erfolgreich durchsetzen.



**Jeannette Vogt, Leiterin Marketing- und Kommunikation**

Nicht nur, dass der Trendberuf FaGe im Berichtsjahr im Kanton Zürich sein 10-jähriges Jubiläum feierte, nein, es gab noch mehr Gründe zum Feiern. Zum ersten Mal in der Geschichte fanden zwischen dem 19. und 23. November 2013, im Rahmen der Berufsmesse Zürich, die Berufsmeisterschaften FaGe statt. Insgesamt neun Teilnehmerinnen aus sieben Betrieben traten gegeneinander an. Renata Franco, Melina Gerber und Teuta Kuqi gehören zu den drei besten und sind somit für die SwissSkills Bern 2014 qualifiziert, wo sie mit Berufskolleginnen und -kollegen aus weiteren fünf Kantonen um den Schweizermeistertitel kämpfen werden.

Am Messestand wurde für die kantonale Berufsmeisterschaft ein Patientenzimmer eingerichtet, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Alltagssituation herzustellen. «Ist das ein echter Patient?», fragte ein Standbesucher kritisch. Die Simulati-

onspatienten hatten das schauspielerische Talent, sich in ihre Rollen dermassen glaubwürdig hineinzusetzen, dass man den Unterschied zwischen echt oder falsch kaum realisierte.

**Was waren die Beweggründe der Kandidatinnen zur Teilnahme an der Berufsmeisterschaft?**

«Mich nahm diese Meisterschaft einfach wunder», sagt Renata. «Gleichzeitig wollte ich mich auch mit anderen FaGe messen und wissen, wie weit ich bin.» Melina ergriff diese Chance, um ihr Können und Wissen unter Beweis zu stellen. Gleichzeitig wollte sie Neues lernen und gute Erfahrungen sammeln. Teuta hingegen war mit der Ausbildung fertig und bereit, eine neue Herausforderung anzunehmen.

**Die Prüfungssituation in der Öffentlichkeit war aussergewöhnlich. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?**

«Kurz davor und während des Wettkampfes war ich sehr nervös. Man geht den gesamten Schulstoff nochmals in Millisekunden durch und überlegt sich ganz viele Szenarien. Zudem war ich viel zu früh in der Messehalle, was mich zusätzlich nervös machte», erklärt Renata. «Die Atmosphäre war sehr laut und sehr hektisch, da viele Schulklassen unterwegs waren. Während des Wettkampfes habe ich jedoch die gesamte Messehalle ausgeblendet und mich nur noch auf die Patientin und meine Arbeit fokussiert», so Renata.

**Teuta, wie gingen Sie an den Prüfungen vor?**

«Ich habe zuerst die Aufgaben durchgelesen und danach einen kleinen Arbeitsplan erstellt. Anschliessend habe ich mich hundertprozentig auf den Patienten konzentriert. Die Experten



Von links nach rechts:

- Teuta Kuqi ist 20 Jahre alt und arbeitet seit August 2013 im Stadtspital Waid als Fachfrau Gesundheit. Ihre Hobbys sind Kochen und mit Freunden etwas unternehmen.
- Melina Gerber ist 21 Jahre alt und arbeitet seit Sommer 2013 als ausgebildete FaGe im Pflegezentrum Gehrenholz. In der Freizeit treibt sie Sport und unternimmt gerne etwas mit Freunden und Familie.
- Renata Franco ist 18 Jahre alt und befindet sich zurzeit im dritten Lehrjahr in der Schulthess Klinik in Zürich. Zu ihren Hobbys gehören Fussball spielen, Kinderlager organisieren und mitteilen sowie Konzerte besuchen.

und das Publikum habe ich überhaupt nicht mehr wahrgenommen. Am Ende war ich dann aber doch erleichtert und froh, als es vorüber war.»

Am Samstag wurden alle Mitstreiterinnen und Mitstreiter zur Siegerehrung ins Forum der Messe Zürich eingeladen. «Ihr habt die Herausforderungen angenommen und hervorragend gemeistert», beglückwünschte Lukas S. Furler, Präsident des Vorstands der OdA G ZH, die Wettbewerbsteilnehmenden.

Marc Kummer, Amtschef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes, erwähnte in seiner Rede, dass der in Fachfrau/Fachmann Gesundheit umbenannte Beruf heute als eigenständiges Berufsbild etabliert sei. Im Sommer 2013 hätten im Kanton Zürich bereits 620 Jugendliche neu mit der Ausbildung Fachfrau oder Fachmann Gesundheit EFZ begonnen und dies bestärke ihn, dass man auf dem richtigen Weg sei.

**Wie war Ihre erste Reaktion, als Sie nominiert wurden?**

«Ich war vollkommen überrascht», strahlt Rena-

ta. «Ich war bereits aus dem Häuschen, als ich unter die besten drei kam. Als beim zweiten Platz mein Namen noch nicht gefallen war, konnte ich es kaum glauben. Natürlich habe ich niemals mit diesem Ergebnis gerechnet, zumal ich mich zurzeit des Wettkampfes anfangs drittes Lehrjahr befand und die Konkurrenz sehr kompetent war.» «Auch ich war voller Freude und überglücklich über den Entscheid und natürlich auch sehr stolz auf meine Leistung», meint Melina. «Zugleich hatte ich aber auch Respekt vor dem, was noch kommen wird.»

**Und nun, welches sind Ihre Erwartungen an die SwissSkills in Bern?**

«Ich wäre schon überglücklich, wenn ich unter den ersten Zehn bin», sagt Teuta. «Ich möchte sehr gerne die Geriatrie vertreten und den Beruf Fachfrau Gesundheit attraktiv darstellen», so Melina. Und Renata? «Ich erhoffe mir lehrreiche Einblicke und womöglich auch einen Austausch mit den FaGe aus anderen Kantonen. Persönlich setze ich mir die vorderen Plätze zum Ziel. Ich möchte möglichst weit kommen und wer weiss, vielleicht reicht's für die World Skills», lacht sie.

# Konsolidierung bei gleichzeitiger Weiterentwicklung

Bestehende Nachdiplomstudiengänge konsolidieren sich. Neue Angebote und neue Zusammenarbeiten helfen, die Studierendenzahlen stabil zu halten. Auf grosses Interesse stiess der Nachdiplomkurs «Neonatologie». Daraus könnte – in Kooperation mit dem Berner Bildungszentrum Pflege – gar ein Nachdiplomstudium werden.



## Susanne Schuhe, Schulleitung Z-INA

Die jährliche Diplomfeier für über 100 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Nachdiplomstudien (NDS) Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege (AIN) fand wiederum im Festsaal des Kunsthauses Zürich statt. Der Komiker Peter Honegger hat dem Festakt durch zahlreiche humoristische Einlagen einen gelungen Rahmen gegeben.

## Routine kehrt ein

Das Jahr 2013 brachte Kontinuität in den Nachdiplomstudiengängen. Vieles wurde bereits zum wiederholten Male durchgeführt, evaluiert und erste Anpassungen wurden vorgenommen.

Auch im Schulteam zeichnete sich eine zunehmende Fertigkeit im Arbeitsalltag ab und durch die angepassten Stellenprozente liessen sich die anstehenden Arbeiten termingerecht und in sehr guter Qualität durchführen.

Trotz Rekrutierungsschwierigkeiten der Spitäler waren die Studierendenzahlen an der Z-INA stabil. Gründe dafür waren der Ausbau des Studiengangs «Intensivpflege Pädiatrie» mit dem Ostschweizer Kinderspital und die steigende Zahl Studierender in den Bereichen Anästhesie- und Notfallpflege. Somit lag die Gesamtzahl der Studierenden aller Fachbereiche zeitweise bei 349 Personen.

## Es fehlt an Nachwuchs

Die Vertragsspitäler der Z-INA melden mehrheitlich, dass die Rekrutierung von geeigneten Pflegefachpersonen für die NDS schwieriger geworden ist. Zudem brachen 28 Studierende ein NDS wieder ab, mehrheitlich im Fachbereich «Intensivpflege Erwachsene».

Der Nachwuchsmangel war auch Thema eines Workshops, zu dem die Z-INA im November Vertreterinnen und Vertreter ihrer Vertragsspitäler eingeladen hatte. An diesem Treffen wurden die Ursachen und mögliche Schritte, dem Mangel entgegenzuwirken, besprochen. Aus diesem Workshop bildete sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der Z-INA, die sich im laufenden Geschäftsjahr intensiv dem Thema Nachwuchsrekrutierung widmen wird.

## Erfolgreich und innovativ

Weiter- bzw. Neuentwicklungen fanden im Bereich der Nachdiplomkurse statt. Der Pilotkurs des Nachdiplomkurses (NDK) «InterMediate-Care» konnte erfolgreich abgeschlossen werden und der NDK «Neonatologie», der 2012 gemeinsam mit dem Berner Bildungszentrum



Pflege entwickelt worden war, konnte 2013 erstmalig starten. Die Nachfrage zum Bildungsangebot «Neonatologie» ist sehr gross und bereits die ersten Module besuchten 77 Teilnehmende. Die ersten Abschlüsse sind für 2014 vorgesehen.

Die geplante engere Zusammenarbeit mit dem Berner Bildungszentrum Pflege im Bereich des NDS «Intensivpflege Pädiatrie» wurde evaluiert, aber aufgrund der komplett unterschiedlichen Curricula für den Moment verworfen. Neu wird hingegen überprüft, ob ein Nachdiplomstudium Schwerpunkt Neonatologie gemeinsam entwickelt werden kann. Die Lerninhalte könnten so gemeinsam konzipiert und im Anschluss in die Curricula des Berner Bildungszentrums Pflege wie auch der Z-INA integriert werden.

Eine weitere Aufgabe, mit der sich die Z-INA im vergangenen Jahr zunehmend beschäftigt hat, war die Anerkennung von neuen Lernorten Praxis. Es ist sehr erfreulich, dass immer mehr Spitäler die Bereitschaft zeigen, in die Ausbildung des Fachpersonals zu investieren.

# Zielgruppe Berufseinsteiger auf Stufe HF bewerben

Für das Jahr 2013 legte die Kommission Nachwuchswerbung als Hauptzielgruppe der Werbemassnahmen Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger auf HF-Stufe mit Schwerpunkt Pflege fest. Hier müssen nach wie vor am meisten Personen rekrutiert werden.



**Simon Kuppelwieser, Präsident Kommission Nachwuchswerbung**

Werbung kann auf die Ausbildungen im Gesundheitswesen aufmerksam machen, Interesse wecken und im besten Fall dazu bewegen, sich näher damit auseinanderzusetzen. Danach gilt es, die Interessentinnen und Interessenten zu überzeugen und zu motivieren, tatsächlich eine Ausbildung im Gesundheitswesen zu absolvieren und später auch effektiv im Gesundheitswesen zu arbeiten. In der Ausbildung geht es darum, die Jugendlichen entsprechend zu empfangen und zu betreuen. Diese wichtige Aufgabe ist in erster Linie Sache der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, weshalb sich die Kommission entschlossen hat, diese Zielgruppe ebenfalls anzusprechen.

Neben den zahlreichen wiederkehrenden Tätigkeiten der Kommission, wie der Auftritt an der Bildungsmesse oder die Infotage der Gesundheitsberufe, bewegten im Jahr 2013 vor allem die folgenden ausserordentlichen Projekte.

## Drei Sendungen beim Jugendsender Joiz

Joiz ist ein Jugendsender, der zwar als TV-Kanal empfangen werden kann, der aber vorwiegend im Internet genützt wird. Wöchentlich gibt es dort die Sendung «Joiz on Jobs». Die Kommission konzipierte drei dieser Sendungen zum Thema Pflegeberuf, die dann von Mitarbeitenden aus verschiedenen Bereichen sympathisch und informativ bestritten wurden. Die Sendungen befassen sich mit Ausbildung, mit der Arbeit in der Spitex und mit der Arbeit in einer psychiatrischen Klinik. Alle Sendungen können auf der Website von joiz.ch unter Videos mit den jeweiligen Suchbegriffen abgerufen werden und dürfen gerne verlinkt werden.

## Gefilmt: Pflege in der Spitex und Psychiatrie

Um den emotionalen Aspekt der Website puls-berufe.ch im Schwerpunktbereich Pflege zu verstärken, wurden zwei Kurzfilme gedreht, die Einblick in die Bereiche Spitex und Psychiatrie geben. Die PUK und die Regio Spitex Limmattal sowie die Spitex rechts Limmattal unterstützten das Projekt. Die Filme sind mit den Suchbegriffen «Pflege in der Spitex» und «Pflege in der Psychiatrie» auf youtube.com zu finden. Es steht den Betrieben frei, sie in die eigene Website einzubinden.



**Kontakte pflegen**

## Weiterbildungsveranstaltung für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

Im Herbst 2013 bot die Kommission eine Weiterbildungsveranstaltung mit der Soziologin Dr. Miriam Engelhardt für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner an. Das Thema «Wie tickt die Jugend heute? – Generationenkompetenz als Potenzial für die Nachwuchssicherung» zog mit 150 Teilnehmenden weit mehr Personen an als erwartet.

## Ein neues Kleid für die Website puls-berufe.ch

In ihrer jetzigen Struktur ist die Website puls-berufe.ch mittlerweile acht Jahre alt – für das Internet also nicht mehr tafrisch. Für die Neukonzeption wurde 2013 mit einer Analyse der Nutzung begonnen und es wurden erste Vorschläge für eine neue Struktur entwickelt.

# Austauschen, reflektieren und anwenden

**Maria Erikson, Manu Vajner und Silvia Gerhard studieren Pflege HF und besuchten im letzten Semester den LTT Praxis an der OdA G ZH. Brigitte Keller, Leiterin LTT Praxis Pflege HF, hat die Pflegefachfrauen zu ihren Eindrücken und Erfahrungen zum LTT Praxis befragt.**

**Interview Brigitte Keller,  
Leiterin LTT Praxis Pflege HF**

**Was ist für dich die grösste Herausforderung während deiner Ausbildung?**

Maria: Während der Ausbildung alles unter einen Hut zu bringen, vom Lernen über den Job bis zur Familie.

**Wie und womit kann der LTT Praxis unterstützend sein?**

Manu: Er bietet mir die Möglichkeit des Transfers und der Vertiefung der Theorie in die Praxis, v. a. mithilfe der Bearbeitung von Praxisbeispielen zum entsprechenden Thema.

**Inwieweit trägt der LTT Praxis zur Entwicklung der beruflichen Kompetenzen bei?**

Silvia: Er eröffnet mir die Möglichkeit, das erworbene Wissen noch einmal zu reflektieren, zu vertiefen und zu verknüpfen. Dank dieser drei Komponenten konnte ich mir die Fähigkeit aneignen, in meinem Pflegealltag vernetzt zu denken und Situationen zu analysieren.

**In welchem LTT Praxis hattest du das Gefühl, etwas speziell gut verstanden zu haben?**

Manu: In den psychiatrischen Erkrankungen, da wir unsere eigenen Praxisbeispiele oder offenen Fragen einzeln oder in kleinen Gruppen bearbeiten konnten. Dabei wurden wir positiv von der Lehrperson gefördert und unterstützt. Am Schluss wurde das Erarbeitete in der ganzen Gruppe vorgestellt und diskutiert, sodass die ganze Gruppe von jedem Thema profitieren konnte.

**Was benötigst du, um von einem LTT Praxis zu profitieren?**

Maria: Ich profitiere am meisten, wenn ich die Themen oder Pflegesituationen in einer kleinen Gruppe erarbeiten kann, unsere Ergebnisse danach im Plenum vorstelle und wir miteinander darüber diskutieren. Habe ich die Möglichkeit selbst etwas zu erarbeiten, es mit eigenen Worten anderen zu erklären und darüber zu diskutieren, lerne ich sehr viel. Mir ist dabei der Austausch mit Studierenden aus anderen Betrieben wichtig, jede und jeder bringt andere Erfahrungen und andere Sichtweisen ein. Oftmals gibt mir dies Ideen, wie ich mit einer Situation (anders) umgehen kann.

**Was macht dir am LTT Praxis am meisten Spass?**

Maria: Der Austausch mit anderen Studierenden, von ihren Alltagssituationen zu hören, darüber zu diskutieren, zu reflektieren und daraus zu lernen für den eigenen Alltag.

Manu: Themen, Pflegesituationen aus meinem eigenen Praxisalltag wie auch von anderen Mitstudierenden zu reflektieren und die daraus erworbenen Erkenntnisse in den Alltag einzubringen.

Silvia: Wenn ich meine persönlichen Erfahrungen im Unterricht einbringen und eigene Beispiele zum Thema bearbeiten kann. Zudem höre ich dann auch die Erfahrungen von anderen und kann daraus lernen, da ich sicher oft schon eine ähnliche Situation erlebt habe oder ich denke daran, wenn ich in eine solche Situation gerate und kann dann passender in der Situation agieren.



Manu Vajner, berufsbegleitender Bildungsgang Pflege HF, Spitex Uitikon

**Welche Erwartungen hast du an eine Lehrperson im LTT Praxis?**

Maria: Dass sie nicht nur doziert und über das Thema referiert, sondern uns gezielt lenkt, damit wir unsere Probleme selbst lösen – wir selbst Antworten präsentieren können und sie uns danach im Austausch im Plenum die fehlenden Aspekte bzw. zu ergänzende Hinweise näherbringt. Wichtig ist für mich dabei, dass sie den Bezug zur Praxis herstellen kann.

**Was benötigst du, damit du dein in der Schule erworbenes Wissen in der Praxis umsetzen kannst?**

Maria: Genügend Zeit und Freiraum im Arbeitsalltag, z. B. dass ich mir etwas mehr Zeit in der Pflege einer Patientin, eines Patienten lassen kann, um mich gedanklich gezielt vorzubereiten oder nochmals etwas kurz durchzulesen.

Im LTT Praxis kann ich mir diese Zeit gut nehmen.

Manu: Ein offenes Team ist sehr hilfreich. Ich habe in der Praxis einen LTT-Ordner, der allen Mitarbeitenden zur Verfügung steht. Ausserdem bringe ich das erlernte Wissen jeweils in der Teamsitzung in Kurzversion ein.

Silvia: Die Möglichkeit Theorie und Praxis zu vernetzen. Um das zu erreichen, hat es mir sehr geholfen, persönlich erlebte Situationen oder Patientenbeispiele zu bearbeiten. Den LTT Praxis nutze ich genau dafür, ob nun beim internen LTT im Betrieb oder beim externen LTT an der OdA.

# Bilanz 2013

## OdA G ZH

Bilanz	31.12.2013 CHF	31.12.2012 CHF
<b>Aktiven</b>		
<b>Umlaufvermögen</b>		
Kasse	1'868.70	1'231.95
Bank	3'800'910.37	3'015'799.15
<b>Flüssige Mittel</b>	<b>3'802'779.07</b>	<b>3'017'031.10</b>
Forderungen Kursgelder	184'933.00	277'551.00
Andere kurzfristige Forderungen	226'646.70	173'761.34
<b>Forderungen</b>	<b>411'579.70</b>	<b>451'312.34</b>
Warenlager	1.00	-
<b>Warenlager</b>	<b>1.00</b>	<b>-</b>
Transitorische Aktiven	719'036.65	560'423.88
<b>Aktive Rechnungsabgrenzungen</b>	<b>719'036.65</b>	<b>560'423.88</b>
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>4'933'396.42</b>	<b>4'028'767.32</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Mobilien und Einrichtungen	20'201.00	6'701.00
EDV	8'250.00	30'750.00
<b>Mobile Sachanlagen</b>	<b>28'451.00</b>	<b>37'451.00</b>
Projektaufbaukosten	79'500.00	159'000.00
<b>Immaterielle Anlagen</b>	<b>79'500.00</b>	<b>159'000.00</b>
Mietkaution	500'000.00	-
<b>Andere Finanzanlagen</b>	<b>500'000.00</b>	<b>-</b>
<b>Anlagevermögen</b>	<b>607'951.00</b>	<b>196'451.00</b>
<b>Aktiven</b>	<b>5'541'347.42</b>	<b>4'225'218.32</b>

Bilanz	31.12.2013 CHF	31.12.2012 CHF
<b>Passiven</b>		
<b>Fremdkapital</b>		
Kreditoren	273'711.65	299'046.95
Sozialversicherungen	64'448.40	26'709.35
<b>Verbindlichkeiten</b>	<b>338'160.05</b>	<b>325'756.30</b>
Bank	86'687.12	-
<b>Bankverbindlichkeiten</b>	<b>86'687.12</b>	<b>-</b>
Vorauszahlungen Lehrgänge	2'710'495.00	2'842'549.75
Badges	6'750.00	4'550.00
<b>Vorauszahlungen</b>	<b>2'717'245.00</b>	<b>2'847'099.75</b>
Transitorische Passiven	213'969.70	223'871.35
<b>Passive Rechnungsabgrenzungen</b>	<b>213'969.70</b>	<b>223'871.35</b>
Rückstellungen für Entwicklungen	124'000.00	-
<b>Kurzfristige Rückstellungen</b>	<b>124'000.00</b>	<b>-</b>
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>3'480'061.87</b>	<b>3'396'727.40</b>
Darlehen Gesundheitsdirektion ZH	500'000.00	500'000.00
Darlehen Spitex Zürich Limmat	400'000.00	-
<b>Darlehen</b>	<b>900'000.00</b>	<b>500'000.00</b>
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>900'000.00</b>	<b>500'000.00</b>
<b>Eigenkapital</b>		
Vereinskapital am 1.1.	328'490.92	-189'118.72
Jahresergebnis	832'794.63	517'609.64
<b>Vereinskapital am 31.12.</b>	<b>1'161'285.55</b>	<b>328'490.92</b>
<b>Passiven</b>	<b>5'541'347.42</b>	<b>4'225'218.32</b>

# Erfolgsrechnung 2013

## OdA G ZH

Erfolgsrechnung	2013 CHF	2012 CHF
Mitgliederbeiträge	588'345.00	557'405.00
Kursgelder	5'188'680.15	4'832'201.75
Subventionen	1'466'440.00	982'504.00
Übrige Erträge	331'266.90	566'542.20
<b>Betriebsertrag</b>	<b>7'574'732.05</b>	<b>6'938'652.95</b>
Löhne	3'687'957.15	3'334'706.10
Sozialversicherungsaufwand	534'689.69	449'578.66
Übriger Personalaufwand	79'870.50	75'984.45
<b>Personalaufwand</b>	<b>4'302'517.34</b>	<b>3'860'269.21</b>
Lehrmittel/Verbrauchsmaterial/Transport	120'444.45	127'384.55
Mietaufwand	1'573'031.65	1'744'480.84
Dienstleistungen Dritte / Beratungsaufwand	127'087.00	110'076.80
Büro- und Verwaltungsaufwand	324'971.30	358'997.95
Werbeaufwand	68'333.45	57'704.10
Übriger Betriebsaufwand	26'361.53	39'893.33
Finanzerfolg	-680.35	225.99
Abschreibungen	105'121.50	109'073.14
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>2'344'670.53</b>	<b>2'547'836.70</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>6'647'187.87</b>	<b>6'408'105.91</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>927'544.18</b>	<b>530'547.04</b>
Ertrag fremdfinanzierte Projekte	65'000.00	88'410.20
Aufwand fremdfinanzierte Projekte	59'749.55	61'347.60
Ertrag Kommission Nachwuchswerbung	475'000.00	460'000.00
Aufwand Kommission Nachwuchswerbung	475'000.00	460'000.00
Bildung Rückstellungen	100'000.00	40'000.00
<b>Jahresgewinn/-verlust</b>	<b>832'794.63</b>	<b>517'609.64</b>

# Revisionsbericht

**allRe**  
Revision AG

Bericht der Revisionsstelle  
an die Generalversammlung  
der Organisation der Arbeitswelt  
Gesundheit Zürich

Zürich

Dübendorf, 16.4.2014

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung) der Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Zürich für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die Revision der Vorjahresangaben ist von einer anderen Revisionsstelle vorgenommen worden.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

allRe Revision AG

  
S. Willmann  
(Leitende Revisoren)  
Zugelassene Revisionsexperten

  
HU. Sturzenegger

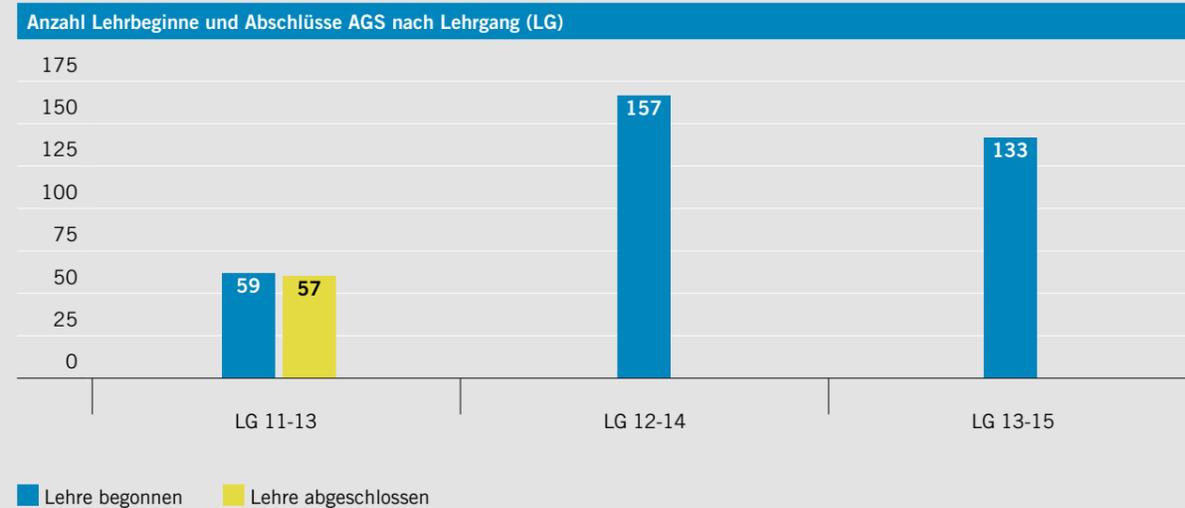
Beilagen:  
Jahresrechnung bestehend aus  
- Bilanz  
- Erfolgsrechnung

allRe Revision AG  
Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf  
Telefon 052 355 01 25  
Telefax 052 355 01 29  
Internet www.allre.ch  
E-Mail info@allre.ch

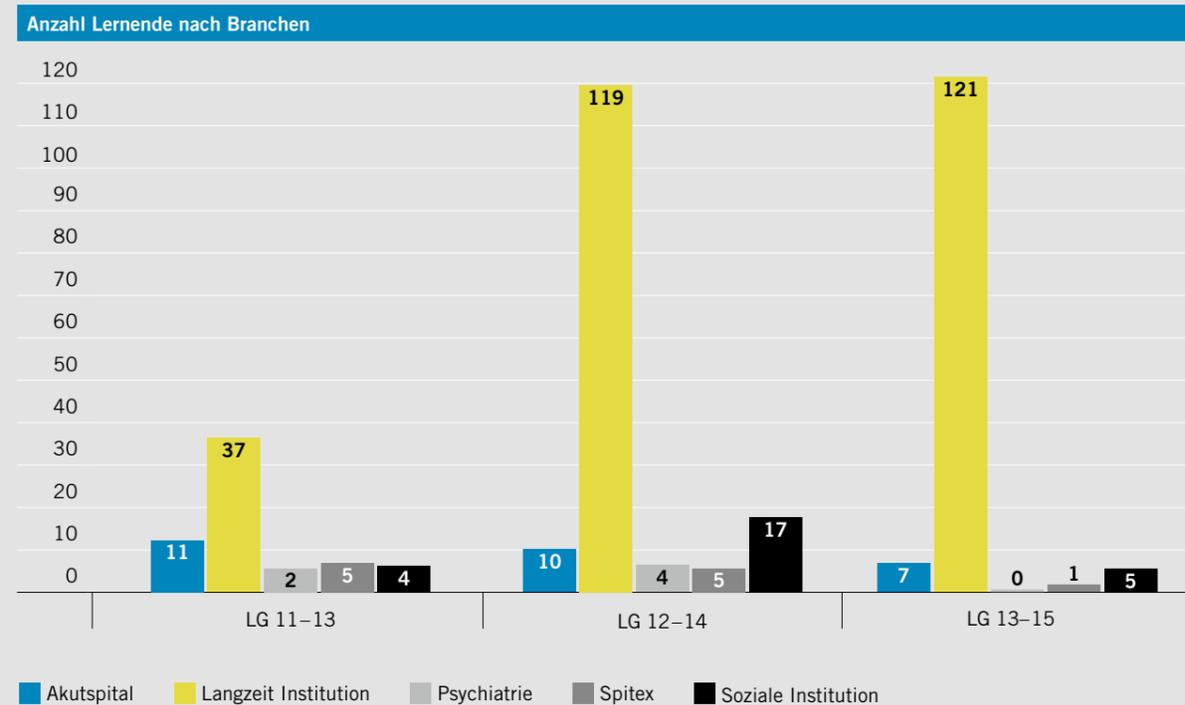
FO 4.4.84  
Rev. 0

# Statistiken 2013

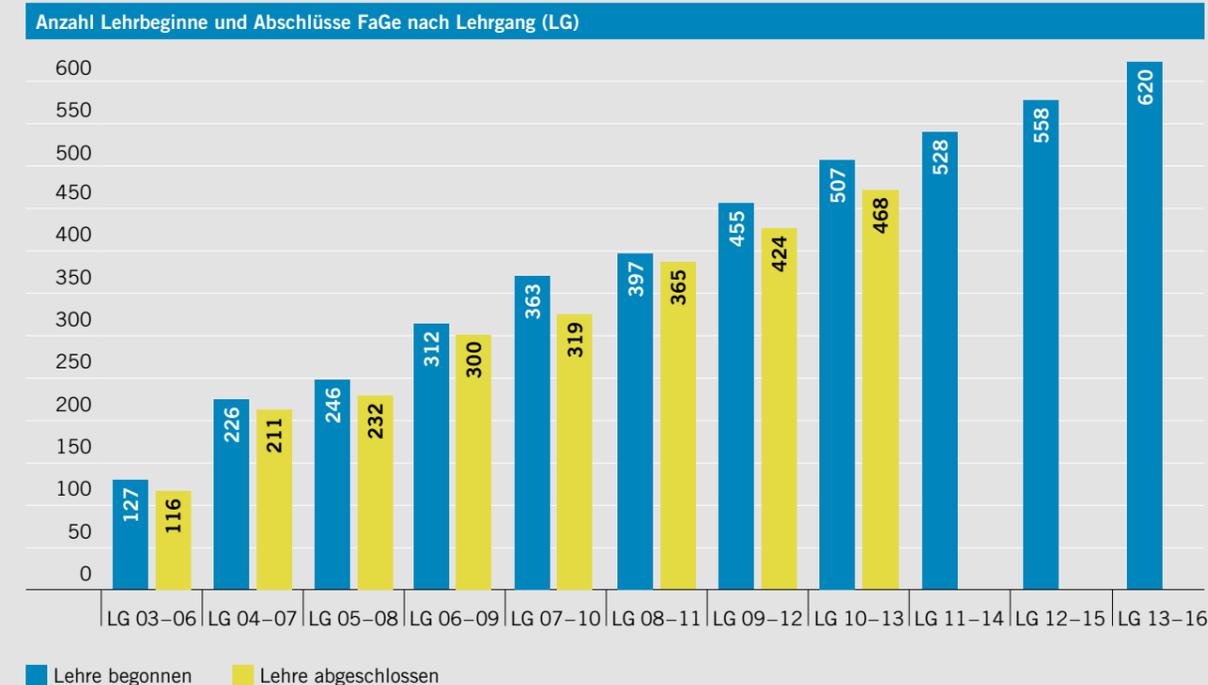
## Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS) Bericht Seite 12



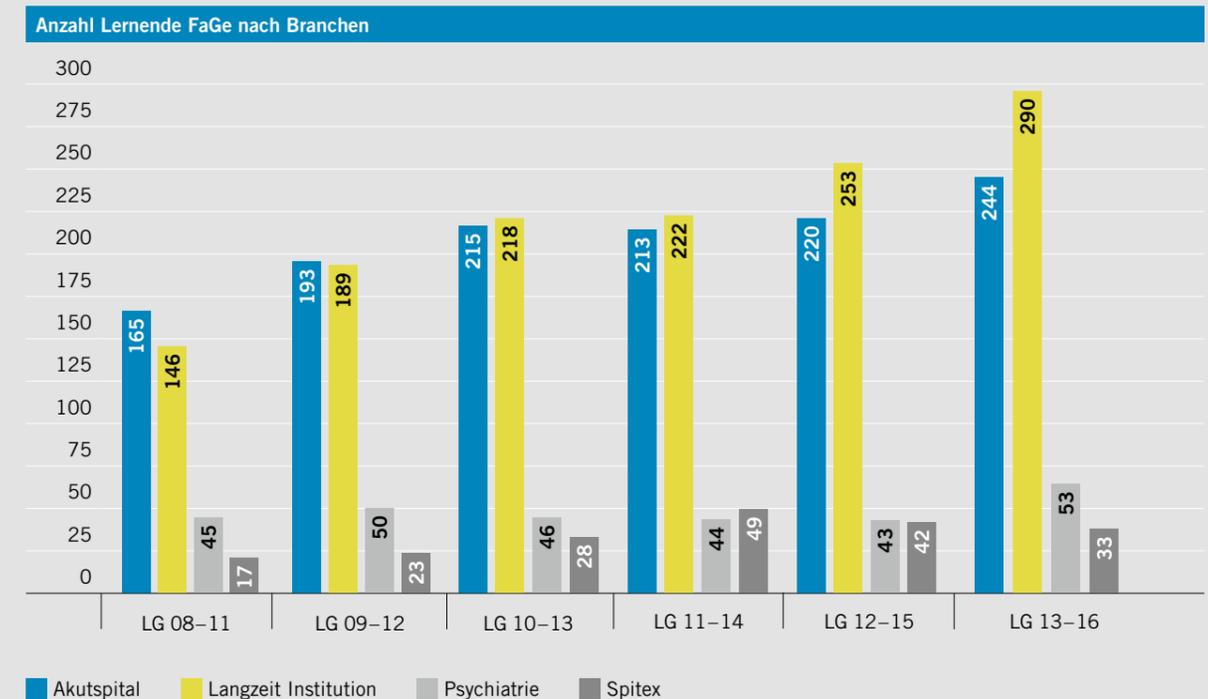
## Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS) Bericht Seite 12



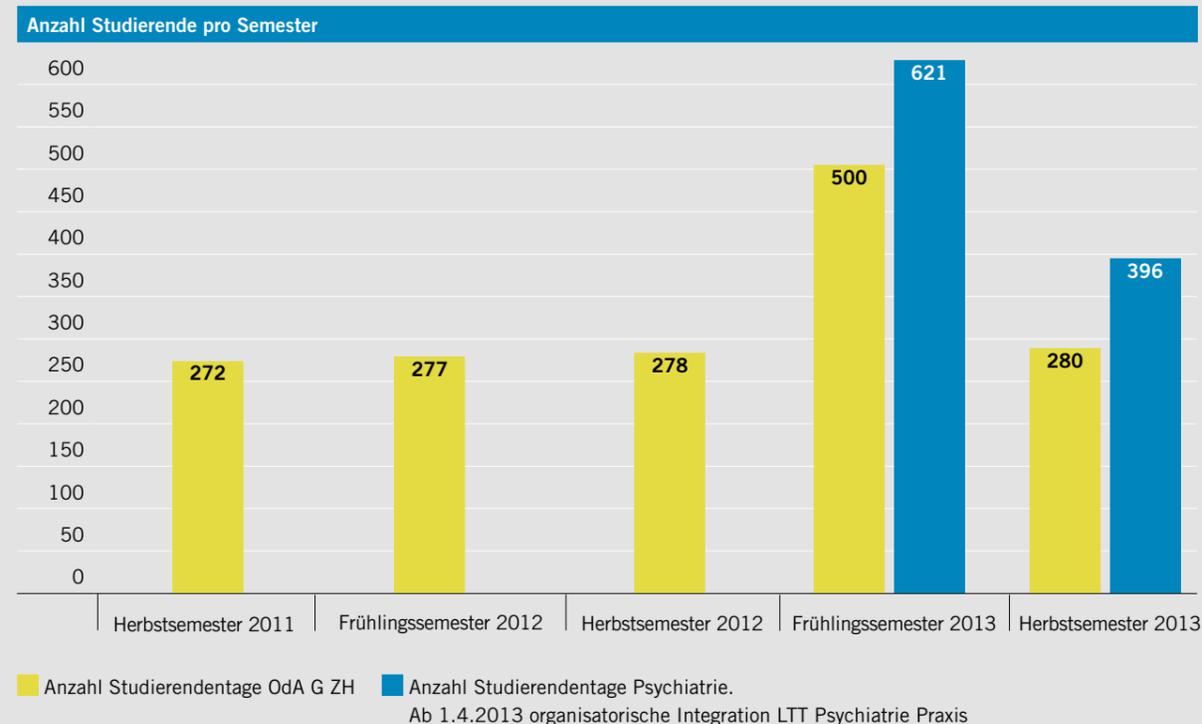
## Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe) Bericht Seite 10



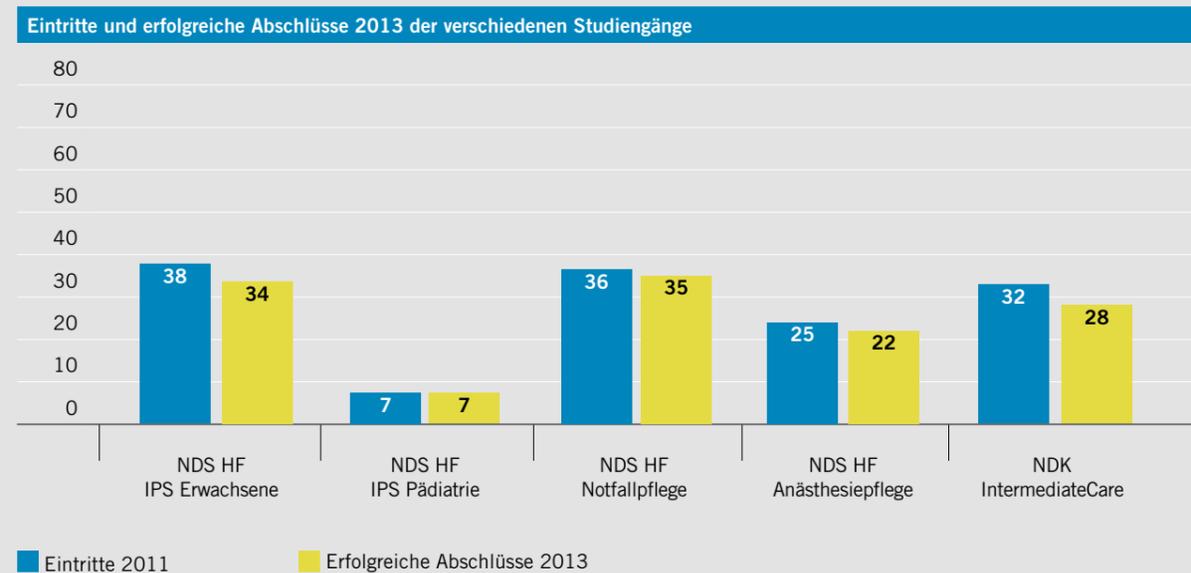
## Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe) Bericht Seite 10



LTT Praxis HF Pflege Bericht Seite 14

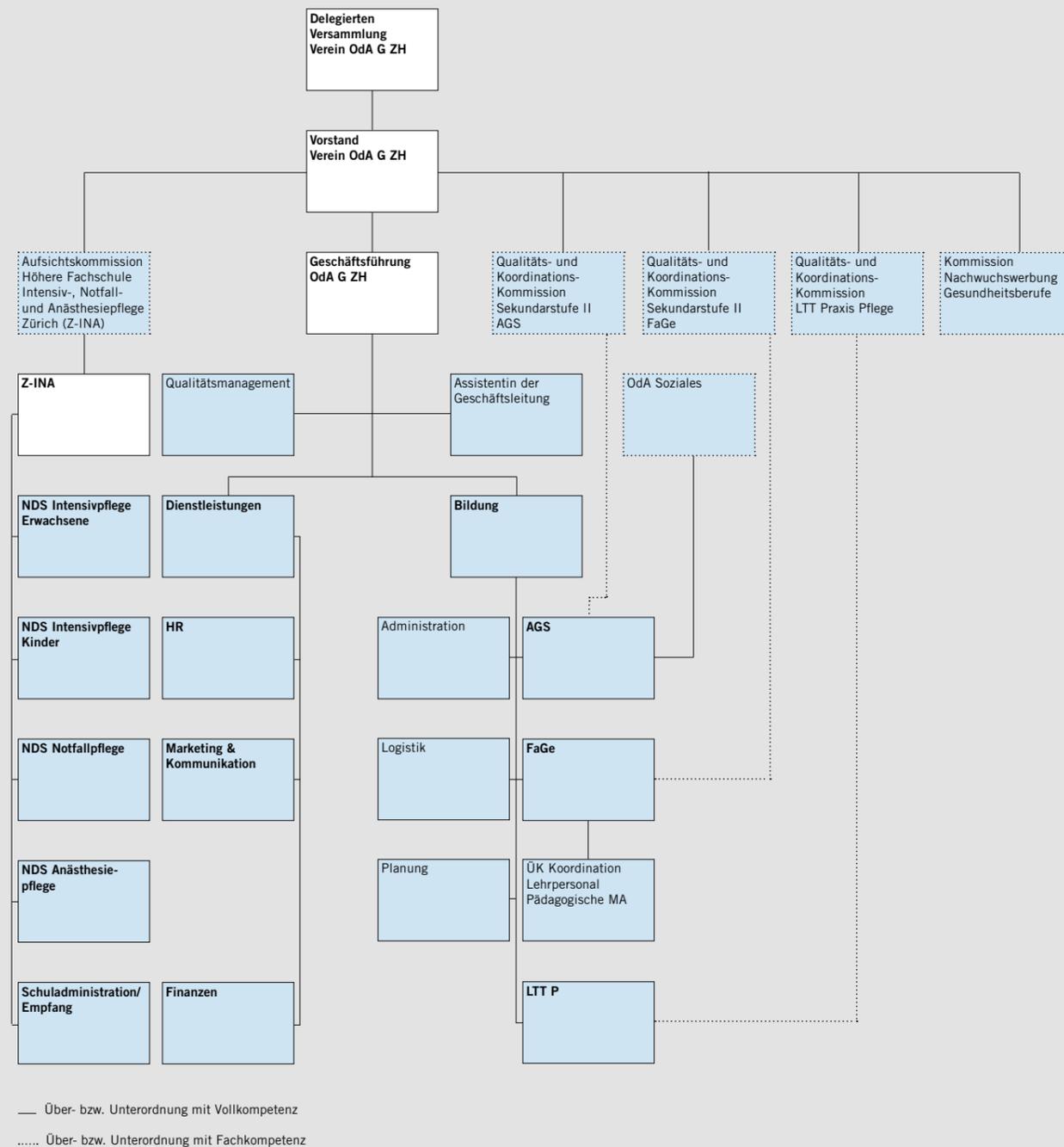


Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege im Kanton Zürich (Z-INA) Bericht Seite 17



# Organigramm

Stand 1.1.2014



## OdA G ZH; Stand 31.12.2013

### **A-Mitglieder:**

Curaviva Kanton Zürich  
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich  
Spitex Verband Kanton Zürich  
Stadt Zürich, vertreten durch das Gesundheits- und Umweltdepartement  
Verband Zürcher Krankenhäuser  
Zürcher Privatkliniken

### **B-Mitglieder:**

Bildungszentrum Careum, Zürich  
Labmed, Sektion Zürich  
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer SBK, Sektion Zürich/Glarus/Schaffhausen  
Schweizerische Vereinigung der Fachleute für medizinisch-technische Radiologie, Sektion Ostschweiz  
Schweizerischer Verband Medizinischer Praxisassistentinnen, Sektion Zürich/Glarus  
Swiss Dental Hygienists, Sektion Zürich  
Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich, Winterthur  
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Departement Gesundheit

### **Delegierte:**

Thomas Brack, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Sarina Felchlin, Zürcher Privatkliniken  
Astrid Fredericq, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Andreas Gattiker, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Daniel Halter, Stadt Zürich, Gesundheits- und Umweltdepartement  
Isabelle Hiltbrand, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Elsi Meier, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Kurt Meier, Stadt Zürich, Gesundheits- und Umweltdepartement  
André Müller, Curaviva Kanton Zürich  
Maya Pfeiffer-Schlatter, Curaviva Kanton Zürich  
Elisabeth Pickel, Spitex Verband Kanton Zürich  
Willy F. Rufer, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Fridolin Schraner, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Matthias Spielmann, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Michael Tschopp, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Susanne Tschopp, Curaviva Kanton Zürich  
Roland Wespi, Verband Zürcher Krankenhäuser  
Claudio Zogg, Curaviva Kanton Zürich

### **Vorstand:**

Erich Baumann, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Annemarie Fischer, Spitex Verband Kanton Zürich, Vizepräsidentin  
Lukas S. Furler, Stadtspital Waid Zürich, Präsident  
Simon Kuppelwieser, Pflegezentrum im Spitz  
Markus Malagoli, Kinderspital Zürich  
René Zaugg, Pflegezentren der Stadt Zürich  
Markus Wittwer, Kantonsspital Winterthur

### **Aufsichtskommission Z-INA:**

René Alpiger, Stadtspital Triemli Zürich  
Markus Malagoli, OdA Gesundheit Zürich  
Bernhard Frey, Kinderspital Zürich  
Denise Haller, Kantonsspital Winterthur  
Franziska von Arx-Strässler, Kinderspital Zürich  
Marco Maggiorini, Prof. Dr. med., UniversitätsSpital Zürich  
Franz Peter, GZO Spital Wetzikon  
Regina Sauer, MScN, UniversitätsSpital Zürich, Präsidentin  
Gudrun Tognella, Spital Bülach  
Andreas Zollinger, Prof. Dr. med., Stadtspital Triemli Zürich

### **Kommission Nachwuchswerbung**

Heidi Berger, OdA Gesundheit Zürich  
Petra Bosshart, ZHAW

Astrid Fredericq, UniversitätsSpital Zürich  
Zbynek Fristensky, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich  
Sabine Gianotti, Bildungszentrum Careum  
Basil Hangarter, Prime Communications AG  
Claudia Hofmann, Gesundheitsdirektion Kanton Zürich  
Simon Kuppelwieser, Pflegezentrum im Spitz, Präsident  
Susanna Langenbach, Laufbahnberatung Gesundheitsberufe  
Elsbeth Liechti, Regio-Spitex Limmattal  
Franziska Mathis-Jäggi, Spital Uster  
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Hanni Wipf-Stengele, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich  
Senta van de Weetering, van de Weetering Medien  
Jeannette Vogt, OdA Gesundheit Zürich

### **Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK FaGe:**

Heidi Berger, OdA Gesundheit Zürich  
Gaby Blum, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Winterthur  
Verena Kläy, Careum AG Bildungszentrum für Gesundheitsberufe  
Sibylle Kull, OdA Gesundheit Zürich  
Peter Lehmann, Pflegezentren der Stadt Zürich  
Petra Morosini, OdA Gesundheit Zürich  
Rita Rausch, Kinderspital Zürich  
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Daniel Schiefelbein, Spital Uster, Präsident  
Brigitta Schmid, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich  
Barbara Steiger, Spitex Zürich  
Sonja Soltermann, Universitätsspital Zürich

### **Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK AGS:**

Bettina Berger, Wohnheim Loomatt  
Heidi Berger, OdA Gesundheit Zürich, Co-Präsidentin  
Annina Civelli, Clenia Bergheim AG  
Hanna Gröner, Alterszentrum Lanzeln  
Patrick Heeb, Berufsfachschule Winterthur  
Robert Josuran, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich  
Urs Leu, Pflegezentrum Riesbach und Witikon  
Petra Morosini, OdA Gesundheit Zürich  
Claudia Ruf, Careum AG Bildungszentrum für Gesundheitsberufe  
Liliane Ryser, OdA Soziales Zürich, Co-Präsidentin  
Marcel Ryser, Stiftung Brühlgut Winterthur  
Stephan Scherrer, Altersheime Bürgerasyl-Pfrundhaus  
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Brigitta Schmid, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich  
Laure Stammbach, OdA Gesundheit Zürich  
Maja Suter, Stadtspital Triemli Zürich

### **Qualitäts- und Koordinationskommission LTT Praxis Pflege HF**

Renate Blum-Ruh, Careum AG Bildungszentrum für Gesundheitsberufe  
Ulla Elfrich, Zentrum für Gesundheitswesen im Kanton Zürich  
Alexandra Heilbronner, Stadtspital Waid, Präsidentin  
Cornelia Illi, Stadt Winterthur  
Brigitte Keller, OdA Gesundheit Zürich  
Petra Morosini, OdA Gesundheit Zürich  
Brigitte Schneider, KZU Kompetenzzentrum Pflege und Gesundheit  
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

### **Mitarbeitende OdA G ZH**

Monika Anderes, Assistentin HR, 80%  
Heidi Berger, Geschäftsführerin, 90%  
Martina Gachnang, Mitarbeiterin Kursadministration, 100%  
Barbara Höbel, Mitarbeiterin Kursadministration, 80%  
Sandra Hug, Leiterin Logistik, 100%  
Brigitte Keller, Leiterin LTT Praxis Pflege HF, 80%

Beatrice Kuenzli, Mitarbeiterin Logistik, 40%  
Sibylle Kull, ÜK Koordinatorin, 100%  
Evelyne Masson, Leiterin HR, 80%  
Petra Morosini, Leiterin Bildung & FaGe, 100%  
Mara Roth, Assistentin der Geschäftsführerin, 60%  
Elisabeth Rubli, Pädagogische Mitarbeiterin, 80%  
Laure Stammbach, Leiterin AGS, 60%  
Esther Versfeld, Mitarbeiterin Kursadministration, 20-40%  
Jeannette Vogt, Leiterin Marketing und Kommunikation, 90%  
Brigitte Zanetti, Organisation ÜK FaGe, 80%

### **Festangestellte Instruktorinnen:**

Silvia Freimüller, 40%  
Adrienne Bochsler, 20%  
Rahel Häni, 20%

### **Mitarbeitende Z-INA:**

Iris Assmann-Vogelgesang, Lehrperson NDS HF Anästhesiepflege, 30%  
Claudia Baur, Leiterin Schulsekretariat, 40%  
Silvia Borisch, Studiengangsleiterin NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt Pädiatrie, 85%  
Petra Emmerich, Studiengangsleiterin NDS HF Notfallpflege, 70%  
Marlies Forster, Schuladministration, 60%  
Christine Fries, Lehrperson NDS HF Notfallpflege, 40%  
Rita Gübeli, Lehrperson NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt Pädiatrie, 15%  
Patrik Honegger Lehrperson NDS HF Notfallpflege, 30%  
Tanja Ljungqvist, Lehrperson NDS HF Anästhesiepflege, 30%  
Dominique Mauron, Lehrperson NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt Erwachsene, 60%  
Ines Rosknecht, Studiengangsleiterin NDS HF Anästhesiepflege, 70%  
Susanne Schuhe, Leiterin Z-INA, 100%  
Yvonne Sulser, Lehrperson NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt Erwachsene, 50%  
Heidi Weiss, Lehrperson NDS HF Notfallpflege, 40%  
Hedwig Zahner, Studiengangsleiterin NDS HF, Intensivpflege Schwerpunkt Erwachsene, 100%

